

### Sich etwas zutrauen?

Liebe Eltern und Paten von N.N., liebe Taufgemeinde!

Ich habe gleich mal eine Frage an Sie: Trauen Sie sich etwas zu? Haben Sie Mut? Sind Sie wagemutig? Vielleicht wird mancher sagen: Oh, ich bin vorsichtig, ich habe schon ein paar mal Lehrgeld bezahlt. So schnell springe ich nicht mit, wenn einer „vorwärts“ schreit. Ein anderer fragt erst einmal: Um was geht es? Was wird gefordert? Was wird verlangt? Und dann gleich die nächste Frage: Was springt dabei heraus? Lohnt sich der Aufwand? Lohnt sich das Risiko? Denn ich will ja nicht verlieren! Also Karten auf den Tisch! Jemand anderer sagt vielleicht ganz forsch: Wer nicht wagt, der nicht gewinnt! Worum geht es? Ich bin bereit, was zu riskieren. Ich traue es mir zu!

Ja, drei verschiedene Meinungen zu meiner Frage: Sind Sie risikofreudig? Sind Sie wagemutig?

Ich will Ihnen dazu jetzt eine Geschichte erzählen: Hoch über dem Marktplatz einer kleinen Stadt hatte ein Seiltänzer sein Seil gespannt und machte dort oben unter den stauenden Blicken vieler Zuschauer seine gefährlichen Kunststücke. Gegen Ende der Vorstellung holte er eine Schubkarre hervor und fragte einen Anwesenden: „Sagen Sie, trauen Sie mir zu, dass ich die Karre über das Seil schiebe?“ – „Aber gewiss“, antwortete der Gefragte fröhlich und auch mehrere andere der Umstehenden stimmten sofort zu. „Würden Sie sich dann meiner Geschicklichkeit anvertrauen, sich in die Karre setzen und von mir über das Seil fahren lassen?“ fragte der Schausteller weiter. Da wurden die Mienen der Zuschauer ängstlich. Nein, dazu hatten sie keinen Mut! Nein, das trauten sie sich und ihm nicht zu.

Eine Frage: Was hätten Sie gemacht? Wären Sie in die Karre gestiegen? Ich zum Beispiel hätte gesagt: „Ich kenne den ja gar nicht. Wer weiß, wie sicher der ist. Vielleicht passiert eine Kleinigkeit und schon geht alles schief.“

Plötzlich meldete sich ein Junge. „Ich setze mich in die Karre“, rief er, kletterte hinauf und unter dem gespannten Schweigen der Menge schob der Mann das Kind über das Seil. Als er am anderen Ende ankam, klatschten alle begeistert Beifall. Einer aber fragte den Jungen: „Sag, hattest du keine Angst da oben?“ „Oh nein“, lachte der, „es ist ja mein Vater, der mich über das Seil schob!“

Merken Sie, was da passiert ist? Der Junge hat ihm vertraut, weil der Akrobat sein Vater war. Zwischen dem Kind und seinem Vater war eine Beziehung da. Alles, was das Kind bei seinem Vater erfahren hat, lässt sich in einem Wort zusammenfassen: Vertrauen. Bis jetzt hat mein Vater mich gehalten und begleitet. Also wird er es auch weiter tun. Schön, wenn man so vertrauen kann. Schön, wenn jemand in seinem Leben so viele positive Erfahrungen sammeln kann, dass er sich zu sagen getraut: Ich vertraue dir, auch wenn ich in einer Karre sitze, die weit über dem Erdboden auf einem Drahtseil geschoben wird.

## WIR KÖNNEN GOTT VERTRAUEN

Was hat das jetzt, liebe Taufgemeinde, mit dem zu tun, was wir hier vorhaben, nämlich der Taufe von N.N.? Ganz einfach, Taufe hat sehr viel mit Vertrauen zu tun. Denn da stellen wir N.N. ja unter den Schutz Gottes. Noch mehr: N.N. soll ein Kind Gottes werden. Davon erzählt auch der Taufspruch, den Sie für N.N. ausgesucht haben: „Ich werde einen Engel schicken, der dir vorausgeht. Er soll dich auf dem Weg schützen und dich an den Ort bringen, den ich bestimmt habe. Achte auf ihn und höre auf seine Stimme.“

Dieser Text steht im Buch Exodus. Das Volk Israel war noch unterwegs durch die Wüste. Überall lauerten Gefahren. Nicht nur Schlangen und Skorpione, sondern auch räuberische Beduinengruppen. Und dazu noch diese unwirkliche Landschaft: Geröll, Steine, Sand, kaum Wasserquellen und noch weniger Oasen. Ob dieser Gewaltmarsch wohl gut geht? Und da sagt Gott diesen Spruch. Da wird nicht rückwärts geschaut. Da wird nicht auf die eigene Kraft, auf das eigene Können oder raffinierte Tricks gesetzt. Sondern Gott schickt seinen Engel. Ich will das einmal so übersetzen: Gott ist an deiner Seite. Du kannst ihm vertrauen. Er lässt dich nicht fallen, auch wenn es mal eng und brenzlich wird.

## AUCH DER TÄUFLING SOLL GOTTVERTRAUEN LERNEN KÖNNEN

Das alles soll N.N. erfahren. Das soll zum Fundament seines Lebens werden. Wie soll das jetzt gehen? Gott kümmert sich um einen Menschen. Das, glaube ich, geschieht alltäglich, z. B. durch Sie, die Eltern. Was die Liebe Gottes bedeutet, sein Schutz, das wird N.N. durch Sie erleben. Fürsorge, Vertrauen, Geborgenheit. Ich lade Sie ein, sich das vorzustellen.

Durch Sie wie durch alle anderen kann Gottes Hilfe und Führung zu einem eigenen, erfüllten und selbstständigen Leben geschehen. Denn seine Führung bedeutet nicht, dass wir uns nicht selbst entscheiden können. Er ist kein Marionettenspieler und wir sind nicht seine Puppen, die er ab und an aus der Ecke holt und ein Tänzchen machen lässt. Seine Führung besteht in unserer Sensibilität. Zu spüren – das tut gut, das schadet; zu denken – das funktioniert, das nicht; zu handeln – dadurch erreiche ich Frieden und Gerechtigkeit, durch anderes nicht. Sein Schutz kommt in unserer Kraft zum Tragen, aus eigenen Fehlern zu lernen und nicht an ihnen zugrunde zu gehen. Sein Schutz gewinnt Gestalt in der Gemeinschaft von Menschen, die füreinander da sind, und besonders in Gemeinde und Kirche. Denn die orientieren sich bewusst an dem, was sie im Glauben erkannt haben – so unterschiedlich es manchmal ist.

Ja, wir alle können eine ganze Menge tun, damit N.N. voll Vertrauen durchs Leben geht. Wir wollen N.N. helfen, dass er/sie sich nicht ängstlich durchs Leben tastet. Aber wir wollen auch alles tun, dass N.N. nicht blauäugig und leichtsinnig sein Leben verspielt. Denn was gibt Mose seinem Volk und heute N.N. noch mit auf dem Weg?

„Achte auf ihn, den Engel Gottes und höre auf seine Stimme!“ Wenn dieser Gedanke ihn begleitet, dann kann das Leben von N.N. eine gute Sache werden.

*Manfred Finger*